

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Vo lme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 36

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Freitag, den 12. Februar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Vort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Februar. Im Waldgebirge der Karpaten nehmen die verbündeten Truppen einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort bei Wolowec. Dabei werden zahlreiche Russen gefangen, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An anderer Stelle scheitern russische Vorstöße, den Verbündeten fallen russische Gefangene und Maschinengewehre in die Hände. Der Rückzug der Russen in der Bukowina dauert an, die österreichisch-ungarischen Truppen befehlen Wama.

10. Februar. Die Unfern erzielen im Westen Erfolge in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen und im Strabacher Walde. — In der ostpreussischen Grenze entwickeln sich größere Gefechte, die günstig für die Unfern verlaufen.

Brotmarken.

Schritt für Schritt zwingt die unsere Notwendigkeit der Dinge uns vorwärts auf der Bahn, die uns durch die Ausnahmsverordnungen Englands gewiesen worden ist. Von der Streckung der Getreidevorräte kamen wir zum Nachbatterbot, von diesem zur Beschlagnahme aller Getreide- und Mehlvorräte nebst Festsetzung einer Höchstgrenze für den Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, und jetzt sind die städtischen Verwaltungen dabei, Brotmarken einzuführen, um die Festhaltung dieser Höchstgrenze und damit die Dehnung der Vorräte bis zur nächsten Ernte zu sichern. Wenn es nach der weit überwiegenden Stimmung der Bevölkerung gegangen wäre, hätten wir diesen letzten Schritt schon längst hinter uns; denn jeder Einsichtige konnte es sich ja an den fünf Fingern abzählen, daß nur der Zwang den Erfolg verbürgen kann, zumal auf einem Gebiete, auf dem bisher die schrankenloseste Freiheit geherrscht hatte. Aber wer gerecht urteilt, wird sich von Vorwürfen gegen den Bundesrat freihalten. Der Zwang hätte sich zunächst gar nicht durchführen lassen, weil die tatsächlichen und die rechtlichen Grundlagen für ihn erst beschafft werden mußten. Nun sie vorhanden sind, nun auch die Organisation der Kriegsgetreidegesellschaft weit genug vorgeschritten ist, um das Wagnis des Zwanges und der damit auf den Staat übernommenen ungeheuren Verantwortung als zulässig erkennen zu lassen: nun kann auch die Brotverteilung durch die Behörden ins Werk gesetzt werden, und damit wird hoffentlich bald wieder Ruhe und Ordnung in die Regelung der Brotversorgung zurückkehren.

Für Groß-Berlin z. B. ist die Ausgabe von Brotmarken so weit vorbereitet, daß sie in wenigen Tagen beginnen kann. Die Sache ist in der Weise gedacht, daß die Hausbesitzer Listen ihrer Mieter nebst allen Familienangehörigen aufzunehmen, die entsprechende Anzahl von Brotscheinen in Empfang zu nehmen und die Brotkarten unter die Hausbewohner zu verteilen haben. Sie hatten für die Wichtigkeit der Listen und für die Ordnungsmäßigkeit der Verteilung. Jedem einzelnen ist auf diese Weise so viel Brot- und Mehlbezug gesichert, wie er verbrauchen darf, ohne die Gesamternährung des Volkes zu gefährden. Die Gemeindeverwaltung teilt dann ihrerseits den Bäckern so viel Mehlvorräte zu, wie sie benötigen, um danach ihre Kunden befriedigen zu können. Anderweitig im Reich werden sich vielleicht andere Wege empfehlen, um das gleiche Ziel zu erreichen. Die Hauptsache ist, daß alle Kreise des Volkes, Bäcker und Konditoren, Hotelbesitzer und Gastwirte ebenso wie jeder einzelne von uns guten Willen zeigen, um die Durchführung dieser unbedingt notwendigen Neuordnung soviel wie irgend möglich zu erleichtern. Es handelt sich hier um eine Pflichterfüllung der zu Hause Gebliebenen, die ein Kinderpiel ist im Vergleich zu den ungeheuren Entbehrungen und Anstrengungen, die unsere wackeren Brüder im Felde zu leisten haben. Wir sind mit Recht stolz darauf, den unschätzbaren Kulturwert der allgemeinen Dienstpflicht erkannt und unserer Volkserziehung nutzbar gemacht zu haben. Wenn je, muß dieser Gedanke sich fest, in der harten Schule des Krieges wie draußen im Felde, so auch daheim in Stadt und Land bewähren. Der Feind steht vor der Tür und lauert auf jedes Zeichen der Schwäche, das er vielleicht in unseren Reihen erspähen könnte. Wir sind aber stark und wollen es bleiben, deshalb tue jeder seine Pflicht, wie das Vaterland es von ihm fordert.

Unseren Feinden geht es nicht besser, so sehr sie sich auch der Seeherrschaft und der ununterbrochenen Verbindung mit aller Welt rühmen. Schon werden in Frankreich Stimmen laut, die genau dieselben Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung fordern, die bei uns jetzt eingeführt worden sind. Die Preise für Weizen und Roggen gehen dort immer mehr in die Höhe und in England gar scheint es überhaupt keinen Stillstand mehr für die Preisbewegung der notwendigen Lebensmittel nach oben hin zu geben.

Wie die Dinge sich erst nach dem 18. Februar entwickeln werden, wenn der Feldzug unserer Unterseeboote gegen die feindliche Handelschiffahrt einsetzt, das kann man sich nach den jetzigen Vorgängen schon ungefähr ausmalen. Um so besser für uns, wenn wir vorher mit unsern Nahrungsvorgen in Ordnung kommen. Wir wollen doch dann mit ganzem Herzen bei der Arbeit unserer kühnen Tauchboote sein, die schon darauf brennen, sich mit oft behörter Todesverachtung auf den Feind zu stürzen. Zeigen wir, daß wir es wert sind, daß diese blauen Jungen ihr Leben für uns in die Schanze schlagen! Jeder helfe nach Kräften, daß die staatliche Brotversorgung sich rasch und glatt einführt; wer weiß, wie bald neue Aufgaben wieder an uns herantreten! Die Tüde der Feinde ist reich und erfindereich. Wir müssen stets zur Abwehr, aber auch zum Angriff bereit und gewappnet sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die vom Bundesrat beschlossene neue Verordnung

Aber die Zuckerherstellung bestimmt, daß die Nachprodukte der Zuckerfabrikation auf den Verbrauchszucker nicht verarbeitet werden dürfen. Ferner darf Melasse vom 15. Februar ab nicht mehr entzuckert werden. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Den Zeitpunkt der Aufhebung dieser Verordnung bestimmt der Reichskanzler.

+ Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlass des Kaisers über Gnadenbühnen bestimmt folgendes: Ergibt sich im Falle der Pensionierung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden ausstehenden Gnadenbühnen höher sind als die Kriegs-gnadenbühnen, so sind die Friedensbühnen für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Löhnungsempfängern die Gnadenbühnen, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsbühnen eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. August 1914.

+ Wie das Berliner Tageblatt von angeblich wohlunterrichteter Seite wissen will, wird im Bundesrat ein Gesetz zur Herabsetzung des Malzverbrauches beraten. Das Gesetz soll bereit am 15. Februar in Kraft treten und den Verbrauch an Malz um 40 Prozent herabsetzen. Damit würde sich der zwischen Gastwirten und Brauereien augenblicklich geführte Meinungsstreit um die Erhöhung des Bierpreises erledigen, denn eine solche Einschränkung der Braumöglichkeit würde natürlich ganz neue Grundlagen schaffen.

+ Die durch keinerlei innere Gründe gerechtfertigte Teuerung in Schweinefleisch hält an. Auf dem Berliner Schweinemarkt wurden Mittwoch noch immer 110 Mark für 50 Kilogramm Schlachtgewicht bezahlt, außerdem aber auch Geschäfte mit höheren Preisen als die amtliche Notiz abgeschlossen. Die Berliner Fleischereiung beschäftigte sich mit der Teuerung und sandte folgende Eingabe an den Bundesrat ab:

„Die immer mehr steigenden Preise für lebende Schweine, die in ihrer jetzigen Höhe in keinem Verhältnis zu dem Erzeugungspreis der Tiere stehen und welche die Unterhaltung von Dauern nicht nur erschweren, sondern teilweise unmöglich machen, veranlassen uns, das Erzeugnis auszuverkaufen, die Preisfestsetzung in dieser Beziehung auf ein richtiges Maß bei den Produzenten je nach Qualität festzusetzen, nach welchem dem Käufer und Mäster, aber auch dem Fleischer und nicht zuletzt dem Konsumenten ein Recht wird. Sollten Massenschlachtungen von Schweinen, wie solche seitens der Regierung beabsichtigt werden, stattfinden, so weist die Berliner Fleischereiung darauf hin, daß dieses Material sich zur Anfertigung von Dauern zum größten Teil nicht eignet.“

Es wird vielfach darüber geklagt, daß die angebotenen und in Massen auf den Märkten erscheinenden Tiere trotz des unehörtlichen Preises nur geringwertig sind, da es sich um nicht voll ausgemästete Ware handelt.

+ Dem Vermögen nach wird der Vorschlag zum Reichshaushaltsplan dem Bundesrat in ein bis zwei Wochen zugehen. Eine Schätzung der Einnahmen für das nächste Jahr ist während des Kriegszustandes nicht möglich, und so wird man dem neuen Haushaltsplan wahrscheinlich die Zahlen aus dem jetzt laufenden zugrunde legen. Außerdem wird der Vorschlag aber auch eine

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elch.

(Nachdruck verboten.)

32] Das auf diese Bemerkung folgende Gelächter verjagte den Kommerzienrat aus dem Stuhl.

Im Gegenstoß zu ihrem Vater fand Menchen von Tag zu Tag mehr Gefallen an dem Amerikaner, dessen offenes, treuherziges Wesen ihr gleich gefallen hatte, und dessen Humor ihr zeitweise über den Liebestummer forthat. Sie gewann bald so viel Achtung vor seiner Lebensklugheit, daß sie bei einer Wanderung durch die blühenden Gärten von Sanssouci ihm ihr bekümmertes Herz öffnete und ihn fragte, ob er es für töricht oder verwerflich halte, wenn sie einem jungen Manne die Treue bewahre, der brav, intelligent und tüchtig in seinem Berufe sei, der aber von den Eltern mißachtet werde, weil er einer armen Familie angehöre und weder eine hohe Stellung noch Vermögen besitze.

„Wohl, darling, das ist unmöglich der Grund sein, weshalb deine Eltern sich gegen deinen Liebsten sperren; denn sie haben doch an sich selber erfahren, daß strebsame junge Menschen sich herausarbeiten können.“

„Doch, lieber Onkel, das ist der einzige Grund. Fritz könnte aber ist ein so begabter Photograph und liebenswürdiger Mensch, daß ich sicher bin, wir beide werden uns ein Plätzchen an der Sonne erkämpfen.“

Lachend bemerkte der Onkel: „Der Kampf wird euch wohl nicht schwer fallen, denn als Tochter des reichen Kommerzienrats ist dich eine anständige — wie sagt man gleich —

„Ah, du meinst Mitgift, Onkelchen? Freilich, daraus wird nichts; denn in einem Jan mit meiner Schwester hab' ich erklärt, daß ich nur einen Mann heiraten werde, der mich so nimmt, wie ich gehe und stehe — ohne Geld und Gut.“

Der Onkel stieß einen Pfiff aus und ließ sich die Gründe dieses Entschlusses geben. Hieran schloß seine Nichte einen ausführlichen Bericht über die Entstehung ihrer Liebe und die Bitte, er möge doch bei der Mutter ein gutes Wort für den Geliebten einlegen.

„Oh you foolish girl, wie soll ich das machen; ich kenne ihn ja gar nicht.“

„Du sollst ihn morgen kennen lernen; du wirst dich bei ihm photographieren lassen, Onkelchen.“

Dassel lachte so heftig, daß die auf einer Blutbuche stehenden Drosseln erschreckt aufstiegen, dann patschte er der vor Eifer erglühten Nichte auf die roten Backen und erwiderte: „Au, that's a funny idea! Ich altes Ballrock soll mir photographieren lassen als Liebesbote? Wenn ich das Mary erzählen tue, wird sie plagen vor Lachen.“

„Aber Onkelchen!“ Sie fuhr ihm lieblosend mit der weichen Hand übers bärtige Gesicht. „Ich muß doch ein Andenken von dir haben, und was kann es für ein besseres, mir lieberes geben, als dein Gesicht. Ja, wahrhaftig, ich muß ein Bild von dir erhalten, du sollst auch eins von mir haben.“

Nun schmunzelte der Alte, gab ihr mit dem Ellenbogen einen Stoß und rief: „O du verdammte Schmeichelei!“ — „Wohl, dann muß ich mir wohl abknipsen lassen.“

„Ich gebe dir ein Briefchen mit“, bemerkte Menchen eifrig, „damit Fritz und kein anderer die Aufnahmen macht.“

„Und mir um den Bart geht — smartes Mädel, ich durchschaue deine Tricks! Aber du siehst, ich bin Menschenkenner und finde bald aus, ob dieser Können ein so feines Mädel wie meine Nichte verdient oder nicht.“

Nun lachte Menchen und meinte, sie sehe dieser Prüfung ihres Geliebten mit Seelenruhe entgegen.

Ihre Zuversicht trog sie nicht. Als der Onkel aus dem Atelier zurückkam, reichte er Menchen die Hand und sagte: „Ich gratuliere dich, dein Fritz ist a fine fellow, dem würde ich ohne Bedenken meine eigene Tochter zur Frau geben, wenn er sie haben wollte.“

Dassels ehrlicher Natur widerstrebte es, auf Umwegen dem Schwager beizukommen. In allen schwierigen Lebenslagen galt für ihn die Regel: Man soll den Stier so ort bei den Hörnern packen. Dazu bot sich ihm schon am Abend nach dem Atelierbesuch die Gelegenheit. Er hatte gemeinsam mit dem Kleinschmidts das Abendbrot verzehrt, dann verschwand Menchen, um — wie sie sagte — noch eine Sonate einzuläuten, und nun war für den ehrlichen Heiratsmattler die Bahn frei. Dem abgehenden Mädchen nachblickend, sagte er, sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen: „Das arme Ding hat Liebestummer. Well, what's the reason — ich wollte sagen — was ist der Grund von eurer Abneigung gegen den jungen Mann, den sie liebt?“

Kleinschmidt räusperte sich heftig und antwortete da

barh: „Ein sehr einfacher: Meine Tochter kann nicht die Schwiegertochter von Portiersleuten werden.“

„Aber sie will doch nicht den Portier, sondern —“

„Einen Photographen heiraten — auch das paßt uns nicht.“

„Aber warum nicht? Sein Gewerbe ist so gut wie deines, lieber Schwager.“

„Mag sein, aber ihr Amerikaner versteht nicht unsere deutschen Verhältnisse. Durch eine Heirat mit dem Photographen sagte sich Menchen von ihrer Schwester los; denn es ist ganz ausgeschlossen, daß der Rittmeister Graf Gerod mit einem Schwager verkehren kann, der Photograph ist.“

„Warum kann er nicht? Er verkehrt doch mit dich und nimmt — wie ich höre — sogar eine Unterstüßung von dich an?“

Kleinschmidts Gesicht rötete sich in bedenklicher Weise, und er rief in ärgerlichem Tone: „Herrgott, das ist doch ein ganz anderer Fall. Als Kommerzienrat und Stadtrat, als Inhaber einer hochgeachteten Firma nehme ich doch eine Stellung in der Welt ein.“

„Wohl, aber dieser Fritz Können ist noch jung und kann es noch weit bringen.“

„Mag sein“, antwortete Kleinschmidt, „aber darauf können wir nicht warten. Uebrigens ist es unsere Elternpflicht, Menchen vor einem dummen Streich zu bewahren; sie wird eine glänzende Partie machen, sobald wir ihr diese Schulle aus dem Kopfe getrieben haben. Ich bitte dich dringend, lieber Schwager, sie nicht in ihrer Torheit zu bestärken. Sie soll uns einen Schwiegerjohn zuführen, auf den wir stolz sein können, nicht aber einen armen Schlucker, der auf unser Geld spekuliert.“

Der Amerikaner durchwühlte seinen struppigen Bart und sagte dann mit mühsam verbaltener Erregung: „Well, I declare, ihr seid auf dem Holzweg und geht ganz verteuft in die Irre. Anny hat gar keine Schullen in ihrem klaren Kopf. Sie liebt diesen Können und wird keinen anderen Mann heiraten, that's sure and certain. Und ihr tut auch dem Photographen unrecht, der will nicht euer Geld, sondern nur das Mädel.“

„Papperlapapp“, unterbrach ihn Kleinschmidt grob, „bitte, reden wir von was anderem! Wir kennen unser Kind besser als du und wissen genau, was wir in diesem Falle zu tun haben.“

(Fortsetzung folgt.)

holländischen Presse erzählt Englands Verhalten weiter scharfe Abfertigungen. In Amerika ist die öffentliche Meinung anscheinend geteilt, doch beginnt sich auch bei ehemals rein englandfreundlichen Blättern die Abwehr der englischen Flaggenpolitik zu regen. Inzwischen nehmen auch die neutralen Regierungen das Wort zur Sache, die erste ist die griechische, die nach einem Telegramm aus Athen auf die deutsche Note die folgende Antwort erteilt hat:

Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung und drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrages über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Die athenische Regierung scheint bei Abfassung ihrer Note noch nicht Kenntnis davon gehabt zu haben, daß die „Lusitania“ die amerikanische Flagge benutzt hat. Daß dieser Mißbrauch auf Befehl oder Empfehlung, wie man sagen will, der englischen Regierung erfolgt ist, hat das Reiterische Bureau ja auch bereits eingestanden. Danach dürfte keine Hoffnung bestehen, daß die englische Regierung ihren allem Völkerrecht Sohn sprechenden Standpunkt aufgeben und sich zu ausländiger Kriegsführung entschließen wird. Sie muß sich also bei der englischen Admiralität beschweren, falls griechische Schiffe im Kriegsgebiet in Gefahr geraten.

Kleine Kriegspost.

Rom, 10. Febr. Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893 und 1894 bis zum 31. Mai unter den Waffen behalten.

Paris, 10. Febr. Die deutsche anhaltende Beschießung von Soissons verurlichte gewaltige Brände, die noch fortbauern.

Konstantinopel, 10. Febr. Es bestätigt sich, daß die Genuss unter Führung des Scheichs Mehmed bereits nach Agynon vorgerückt sind und verschiedene Stellungen an den Grenzen besetzt haben.

Kapstadt, 10. Febr. Entgegen der Reutermeldung, daß der Burenkommandant Maritz sich ergeben habe, wird jetzt berichtet, daß Maritz soeben an der Spitze einer deutschen Abteilung von 600 Mann einen Angriff auf die Stadt Kafamas gemacht hat.

Kopenhagen, 11. Febr. Das Kabel der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft zwischen Schweden und England ist bei Newcastle unterbrochen. Anscheinend liegt nur ein gewöhnlicher Bruch und keine Durchschneidung durch deutsche Unterseeboote vor.

Bern, 11. Febr. Die Schweizer Post vermittelte vom September bis Ende Januar an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 86 291 Postanweisungen im Betrage von 1 648 781 Franken, ferner 409 006 Pakete und 6 950 572 Briefe und Karten vollständig tarfret.

Paris, 11. Febr. Der „Temps“ erklärt, General Pau weile gegenwärtig noch in Paris und habe keine andere Mission in Russland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

Paris, 11. Febr. Die Stadt Reims wurde neuerdings von den Deutschen heftig beschossen. Auch Pont à Mousson wurde bombardiert.

Sofia, 11. Febr. Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den infolge der jüngsten Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

Erhebung der Getreide- u. Mehlvorräte.

(Amtliche Mitteilung.)

Mit dem 5. Februar ist die Frist abgelaufen, in welcher die Anzeige über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen, Hafer, Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gersten-Mehl zu erstatten war.

Vorräte, welche an dem genannten Tage unterwegs waren und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kommen, müssen unverzüglich nach dem Empfang angezeigt werden.

Auch die Veräumung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzlichen Strafen nach sich, also Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark. Außerdem geht der Eigentümer bei der Enteignung des Preises der enteigneten Waren verlustig.

Die Empfänger von Sendungen der obengenannten Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich also darüber vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Februar begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt die Anzeige erstatten. (W.L.B.)

lokales und Provinzielles.

Salver, 12. Februar 1915.

1511 Herzog Albrecht in Preußen wird Hochmeister des Deutschen Ritterordens. — 1571 Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini gest. — 1754 französischer Diplomat Charles Maurice de Talleyrand-Périgord geb. — 1821 Publizist Moritz Busch geb. — 1883 Richard Wagner gest. — 1892 Afrikareisender Wilhelm Junfermann gest. — 1912 Die Konstituierung der Republik China wird den Mächten angezeigt.

□ **Magermilchverwendung in der Küche.** Bisher hat man Magermilch im wesentlichen nur zur Bereitung des Magerkäses (Quark) im Haushalt benutzt. In stärkerem Maße brauchte man Magermilch zur Viehfütterung. Tatsächlich ist die Magermilch infolge ihres Eiweiß- und Zuckergehaltes ein wertvolles Nahrungsmittel für Menschen. In Zeiten wie jetzt, wo wir mit unserem Vorrat an Nahrungsmitteln haushalten müssen, ist es also notwendig, auch die Magermilch dem menschlichen Genuß auszuführen. Denn wenn wir sie durch Fütterung im Schweinefleisch umwandeln, so erhalten wir nur ein Viertel ihres Eiweißgehaltes wieder, den Rest verbraucht das Schwein für sich selbst. Es tritt also ein sehr großer Verlust ein. Daraus ergibt sich die große Wichtigkeit, den Schweinen diese Menge Nahrungsmittel zu entziehen und sie den Menschen direkt zu geben. Natürlich geht das nicht mit der ganzen Menge, aber wir müssen dahin streben, wenigstens die Hälfte zu retten. Dazu sind aber zwei Dinge nötig: erstens muß Sorge getragen werden, die Magermilch für diesen Zweck frei zu bekommen; zweitens aber muß die Hausfrau dann diese Magermilch auch kaufen. Und dazu muß sie wieder wissen, was sie damit anfangen soll; denn zum Trinken eignet sie sich nicht besonders. Es hat aber gar keine Schwierigkeit, trotzdem der Magermilch eine ausgedehnte Verwendung zu schaffen. Man soll sie nämlich ganz grundsätzlich an Stelle der Vollmilch zum Kochen und Backen verwenden. Alle die zahllosen Speisen und im Haushalt hergestellten Kuchen lassen sich, ohne jede Einbuße an Wohlgeschmack, mit Magermilch herstellen. Der Nährwert dieser Speisen ist ebenfalls in bezug auf das Eiweiß völlig den mit Vollmilch hergestellten gleichwertig, nur das Fett fehlt, ist aber in diesen an sich so nahrhaften Speisen völlig entbehrlich. Benutzt man zum Kochen grundsätzlich nur Magermilch, so bleibt die Vollmilch zum Trinken frei, mindestens im bisherigen Umfang. Wahrscheinlich wird aber sogar noch mehr zur Verfügung stehen. Darum muß an alle Hausfrauen der Aufruf ergehen, bei ihren Milchhändlern so lange Magermilch zu verlangen, bis diese sie liefern; denn die noch vorhandenen Schwierigkeiten der Beschaffung sind zu überwinden, und die Händler werden sie überwinden, sobald sie den ersten Wunsch der Hausfrauen erkennen. Natürlich muß sie billiger sein als Voll-

milch; sie darf nur die Hälfte kosten. Die Parole muß also sein: die Vollmilch den Kindern zum Trinken, die Magermilch in die Küche!

— * **Reine Lehrerkonferenzen.** Der Unterrichtsminister hat verfügt, daß von der Abhaltung amtlicher Konferenzen der Volksschullehrer und Lehrerinnen im Rechnungsjahre 1915 allgemein abgesehen ist.

— * **Persönliches.** Der Untersuchungsrichter am Landgericht Hagen, Landrichter Dr. Kühne, der gleich zu Beginn der Mobilmachung ins Feld rückte, ist zum 15. Februar ds. Js. an das Amtsgericht in Frankfurt a. M. versetzt worden.

□ **Briefe für das Reichsmarineamt.** Für das Zentralnachweisebureau des Reichsmarineamts ist es sehr erwünscht, in möglichst großem Umfang von Briefen von im Auslande gefangenen oder internierten Marineangehörigen Kenntnis zu bekommen. Es ist oft möglich, aus scheinbar nebensächlichen Notizen wichtige Schlüsse zu ziehen und vor allem auch auf diese Weise etwas über das Schicksal bisher „vermisster“ Personen zu erfahren. Es wird daher im allgemeinen Interesse gebeten, alle derartigen Nachrichten, auch wenn sie im einzelnen bedeutungslos und nichtssagend zu sein scheinen, in Abschrift an das Zentralnachweisebureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, einzusenden. Dringend erwünscht ist auch die Übermittlung von Nachrichten über die Einstellung von Kriegsfreiwilligen und Reservisten in England und auf unsere Kriegsschiffe im Auslande.

+ **Meinerzhagen, 12. Febr.** Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Der praktische Arzt Dr. med. Hedfeld im nahen Walbert, Sohn des Gemeindevorstehers hier selbst; ferner ein zweiter Sohn des Herrn H., stud. med. Albert Hedfeld, ebenfalls im Felde.

+ **Meinerzhagen, 11. Febr.** Am kommenden Sonntag wird Herr Amtsekretär Wensdorf aus Lüdenscheid im Saale des Herrn Emil Worlinghaus hier selbst einen Vortrag über den Krieg seine Ursache und seinen Verlauf bis jetzt halten. Der Vortrag gibt eine erschöpfende Uebersicht, das Bildermaterial ist gut zusammen gestellt. Ein Besuch ist, zumal die Eintrittspreise vollständig gehalten sind, für jedermann sehr zu empfehlen. Der Erlös fließt dem Roten Kreuz zu.

□ **Lüdenscheid, 11. Febr.** Eine empfindliche Strafe verhängte die Hagener Strafkammer über den 46jährigen Schreiner Arthur Wehnert von hier, der sich wegen schweren und einfachen Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte. Am 17. März v. J. hatte Wehnert eine Nacht im Speisehaus von Blum logiert. Als er am nächsten Tage dort nun auch zu Mittag zu essen wünschte, wurde er abgewiesen, da er kein Geld mehr besaß. Im Hinausgehen bemerkte Wehnert eine Handtasche der Frau Blum die er an sich nahm und damit verschwand. Nachdem er einige Mark herausgenommen hatte, will er die Tasche in welcher sich 9,27 Mk. befanden und die er unter seinen Rock verborgen hatte verloren haben. Am 16. Juni hatte Wehnert im Auftrage des jetzt im Kriege gefallenen Schreinermeisters Benninghof bei den Geleuten Brüggemann eine Arbeit auszuführen. Er benutzte die Gelegenheit um mittels Nachschlüssel eine Schieblade zu öffnen und einen 20 Mark Schein wegzunehmen. Da der Angeklagte geständig erschien dem Gericht die geringste zulässige Strafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis für angemessen. 8 Wochen Untersuchungshaft wurden ihm außerdem angerechnet.

+ **Hagen, 11. Febr.** Der Metzgermeister Wilhelm W. von hier wurde wegen Nichtausgang eines Höchstpreisverzeichnisses zu 10 Mk. Geldstrafe von der Strafkammer verurteilt.

□ **Iserlohn, 11. Febr.** Unter den technischen Bildungsanstalten in Westfalen, die auch während des Krieges den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten, steht die Rgl. Fachschule für Metallindustrie in Iserlohn mit in erster Reihe. Der praktische Unterricht der technischen Abteilungen für Werkzeugschlosser, Metallendreher, Galvaniseure, Metallfärber, Bronzegießer und derjenigen der kunstgewerblichen Abteilungen: für Modelleure, Graveure, Eiseleure, Emailleure und Kunstschlosser findet in den einschlägigen theoretischen Fächern die notwendige Ergänzung. Die Werkstätten und Laboratorien sind mit Maschinen und Apparaten aufs beste ausgestattet. Die Kurse sind dreijährige und schließen mit einer Prüfung ab. Die Möglichkeit, das Einjährig-Examen zu erlangen, besteht ebenfalls. Hospitanten steht die Wahl der Fächer frei.

□ **Dortmund, 11. Febr.** Eine Prinzipienfrage hat das hiesige Wirt-Syndikat durchgeschoben. Ein Fabrikant Dettenberg in Krefeld verstand ohne vorherige Aufforderung an eine Anzahl von Wirten einen Aschenbecher, nachdem er die Sendung vorher avisiert hatte, jedoch so, daß das Avis zugleich mit der Sendung ankam. Ein Wirt öffnete das Paket, erklärte sich jedoch bereit den Aschenbecher zu jeder Zeit auf Erfordern herauszugeben. Der Fabrikant erhob jedoch Klage auf Zahlung. Diese Klage wurde vom Amtsgericht Krefeld zurückgewiesen, indem das Gericht dem Beklagten nur die Verpflichtung auferlegte, die Ware sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen herauszugeben. Immerhin werden die Wirte geschädigt, da sie die Kosten, wenn dieselben vom Kläger nicht einzutreiben sind, zu zahlen haben.

□ **Gummersbach, 11. Febr.** Die Schüler der Oberrealschule haben am 8. Februar, der zur Goldgeldsammlung schulfrei war, in der Umgegend 110 000 Mark Goldgeld gegen Papiergeld umgetauscht.

□ **Solingen, 11. Febr.** Bei der Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte, bei der man hier versucht hat, möglichst auch die Bestände unter zwei Zentner bis herab zu 20 Pfund festzustellen, hat sich die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß in Solingen mehr Weizenmehl als Roggenmehl vorhanden ist. Leider mußte auch festgestellt werden, daß offenbar noch Brotgetreide verfault wird, namentlich von Geflügelbesitzern. In verschiedenen Kolonialwarenhandlungen wurde noch Körnerfrucht gefunden.

□ **Wülfersdorf, 11. Febr.** In welcher Weise der Krieg den Bierverbrauch beeinflusst, zeigt die letzte Vierteljahrsstatistik. Danach wurden hier im letzten Vierteljahr 24 200 Hektoliter obergäriges Bier gebraut, gegen 41 900 Hektoliter in der gleichen Zeit des Vorjahres und 53 600 Hektoliter untergäriges Bier gegen 59 900 Hektoliter. Ebenso ging die Einfuhr auswärtiger Biere von 31 100 auf 21 500 Hektoliter zurück; so wurden aus Dortmund

8000 und aus München über 2000 Hektoliter Bier weniger bezogen, als sonst.

□ **Bocholt, 11. Febr.** Von schweren Schicksalsschlägen wurde eine hiesige Familie binnen Jahresfrist heimgeführt. Im vorigen Sommer starb ein Sohn nach kurzer Krankheit. Bei der Mobilmachung stellten sich drei Söhne dem Vaterland. Einer starb in der Garnison infolge Festschlages. Der zweite, geriet verwundet in französische Gefangenschaft und ist dort gestorben. Nun traf vor einigen Tagen die Trauerbotschaft ein, daß auch der dritte Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

bb **Berlin, 11. Febr.** Berliner Tageblatt meldet aus Trier 5,35 Uhr früh wurde im südwestlichen Teile leichte Erdstöße verspürt, sie haben aber keinen Schaden angerichtet.

bb **Berlin, 12. Febr.** Die römischen Nachrichten französischer Blätter, daß Italien gegen die deutsche Blockade Englands keinen Einspruch erhebt, hat wie der Woffischen Zeitung über Genf berichtet wird, Frankreich enttäuscht. Alles habe die französische Presse in den bekannten Entwürfen über dieses Thema verlauten lassen, habe den Zweck die neutralen Mächte gegen Deutschland aufzuheizen.

Genf, 11. Febr. Im Gespräch mit Parlamentariern bedauerte der französische Minister des Aeußern, daß die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomatie, die sechandeltreibenden Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Antikindigung zu vereinigen, ergebnislos blieben weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle. Einige Parlamentarier wollten diese Ursache nicht gelten lassen und bezweifelten die Gewandtheit der Botschafter und Gesandten.

Der Kaiser nach dem Osten.

w **Berlin, 11. Febr.** Der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien, 11. Febr.** (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. Februar mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Uszoter Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere Hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurde eingebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoeser, Feldmarschalleutnant.

Die Niederlage der Russen am Dunklappas.

WTB **Budapest, 11. Febr.** Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“, Franz Molnar, berichtet vom Kriegsschauplatz am Dunklappas:

Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist einerseits, unsere Erfolge in den Ostkarpaten zu paralysieren, und andererseits, die Eisenbahn Jaslow-Lemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Ihr Hauptangriff fand vom Nachmittag des 3. bis zum Abend des 4. Februar statt. Am 3. Februar kamen kleinere Gruppen in dichtem Nebel herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis größere Gruppen beisammen waren, dann eröffneten wir das Feuer. Trotz ihrer Verluste unternahmen die Russen den Sturm auf den Rastelit-Berg. Wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar abends traten die Russen den Rückzug an. Der Angriff kostete ihnen 973 Tote und 2509 Gefangene von 3 Regimentern. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben. Unsere Verluste sind gering, weil unsere Deckung ausgezeichnet war. Seitern erneuerten die Russen ihren Angriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verwundeten wird vom hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.

Ein französischer Flieger über Blißingen.

w **Blißingen, 11. Febr.** (Nicht amtlich.) Heute früh gegen 10¼ Uhr passierte hier ein Zweidecker unbekannter Nationalität, überflog den Hafen von Blißingen und warf 2 Bomben ab, die aber wenig Schaden anrichteten. Sie fielen in unmittelbarer Nähe des deutschen Dampfers „Main“ vom Norddeutschen Lloyd nieder der im Hafen von Blißingen liegt. Personen wurden nicht verletzt. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung.

Das neue belgische Heer.

Rotterdam, 11. Febr. Der Korrespondent des Neuen Rotterdamischen Courant meldet: Das neue hinter der Front ausgebildete belgische Heer wird nicht vor Frühjahr an die Front geschickt werden. Es ist zusammengestellt aus neuen Jahrgängen, d. h. allen unverheirateten Männern von 18 bis 30 Jahren und zahlreichen Freiwilligen. Viele von ihnen sind unter Mühen und Gefahren über Holland und England aus den von den Deutschen besetzten Gebieten Belgiens entwichen. Auch sind Belgier dabei, die in der französischen Fremdenlegion gedient haben. Die vlämischen Belgier fühlen sich in Frankreich fremd, die Befehle werden für sie bisweilen ins Flämische übersetzt.

Schwedische und holländische Schiffsahrtsgesellschaften kennzeichnen ihre Schiffe.

w **Stockholm, 11. Febr.** Die niederländischen Schiffsahrtsgesellschaften haben infolge der deutschen Kriegsgesetzesklärung beschlossen ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten der Schiffe soll in großen Lettern der Name stehen. An Deck werden große Holztäfelchen den Namen des Schiffes und den Heimathafen zeigen. Nächtlich sollen diese Holztäfelchen beleuchtet werden. Außerdem läßt der Rotterdam Lloyd rund um die Schiffe ein breites Band in den Nationalfarben malen.

w **Stockholm, 10. Febr.** Die Reederei Svithiad beschloß ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reeder haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich neutraler Flaggen bedient, auch nicht davor zurückschrecken wird, Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

Der treue Schimmel.

Ueber das öde Schlachtfeld schleicht.
Ein Reiter auf müdem Schimmel;
Den Kopf verbunden, den Arm zerschellt —
Raum brauchbar, die Zügel zu halten;
So fikt er — und von der Stirne quellt
Das Blut in des Mantels Falten:
Es kost und streicht die Reiterhand
Des Pferdes üppige Mähne
Und klopf den Hals — und in den Sand —
Fällt eine Soldatenträne:
„Mein Schimmel, wir lagen manche Nacht
Im Felde beisammen gebettet;
Du trugst mich schnaubend in manche Schlacht —
Und hast mein Leben gerettet; —
Jetzt trägt du, — mein Schimmel, zur letzten Ruh'
Den wunden, sterbenden Reiter;
Dum schnaub' noch ein letztes Mal ihm zu
Und ziehe dann traurig weiter!
Noch einmal wiehere hell und laut
Und knirsche und schäume und stampfe,
Als segte uns wieder die Kriegesbraut
Durchs Feld im Pulverdampf!
Dann trag' mich fort ins löschende Licht —
Hinein in die purpurnen Weiten,
Wo dem Tag das Auge, das strahlende bricht:
Dort laß mich niedergleiten!“ —
Der Reiter haucht es; der Schimmel steht
Und spitzt das Ohr, um zu lauschen —
Und wendet den Kopf — und weiter geht
Der Trott unter heimlichem Rauschen.
Die Gräser flüstern, es raunt im Ried,
Als wären's verworrene Klänge,
Als ob der Abend ein Sterbelied,
Ein letztes, jauchzendes — fänge.
Er horcht und horcht, er lächelt still,
Da wiehert hell auf der Genosse:
Nun weiß er, daß er sterben will —
Und gleitet lautlos vom Roffe.
Und während der Schimmel wiehert und schnaubt
Und scharrt mit staubigen Füßen —

Geht der Reiter noch einmal das müde Haupt,
Als wollte den Freund er rufen: —
„Leb' wohl, mein Schimmel, und scharre, scharre!
Ein Grab mir —!“ Plöbliches Schweigen
Der Reiter ist tot, sein Auge blickt starr,
Und Tag und Sonne sich neigen. —
Und ferne lugern die Tiere der Nacht —
Sie trächzen lustern zum Himmel,
Doch sie verschleucht als Totenwacht —
Der drohend wiehernde Schimmel! —

Unsere Kriegsgefangenen in Japan.

(Von einem Kenner des Landes.)

In einem schweizerischen Blatte schreibt ein Herr, der sich lange in Japan aufgehalten und noch rege Beziehungen dahin unterhält:

Es läßt sich nicht bestreiten, daß Japan sich durch den Zug nach Kiautschou keine Ehre geholt hat; denn gerade Deutschland hat Japan es zu verdanken, daß es heute so mächtig da steht, daß es ein Wort mitreden kann. Dies haben mir seinerzeit Admiral Togo und japanische Generale oft genug frei und offen gestanden. Nicht umsonst hielten die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg so fest an den deutschen Kauffahrtschiffen: sie bezahlten hohe Chartergelder, um sie für ihren Transportdienst zu verwenden, denn sie wußten, was sie an den deutschen Schiffen hatten, und was sie noch alles von den deutschen Kapitänen und Offizieren lernen konnten.

Aber eines muß man den Japanern trotz alledem lassen: daß sie sich während des Krieges vielfach menschlicher zu betragen wußten als ihre Verbündeten, die mit einem weißen Fell überzogen sind, indem sie wenigstens die Kriegsgefangenen in ihrem Lande anständig behandelten. Nach einem mir aus Japan zugegangenen Schreiben sollen die deutschen Kriegsgefangenen aus Tsingtau bei ihrer Ankunft in Tokio von der japanischen Bevölkerung mit lauten Banzairufen empfangen worden sein. Ferner heißt es in dem Brief: „Wir deutschen Privatleute in Japan können, sofern wir uns ruhig verhalten, frei und ungehindert unserer Wege gehen, ohne vom Publikum belästigt zu werden.“ Mit all den Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht in Japan gemacht habe, stimmt dies vollständig überein. Im chinesisch-japanischen Krieg, wo ich mich mit meinem Schiff im japanischen Transportdienst befand, hatte ich mehrfach Gelegenheit, die Gefangenenlager der in Japan untergebrachten chinesischen Kriegsgefangenen zu besuchen. Die

Behandlung und Beföstigung der Gefangenen war tadellos. In den japanischen Spitalern wurden die chinesischen Verwundeten mit derselben Sorgfalt gepflegt wie die Japaner. Und was die chinesischen Zivilpersonen anging, so konnten sie, sofern sie es nicht vorzogen, während des Krieges in ihre Heimat zurückzukehren, unbehelligt in Japan bleiben und ihren Geschäften nachgehen. Auf meinem Transportschiff bestand der größte Teil der Mannschaft aus Chinesen. Obgleich ich nun vielfach japanische Truppen an Bord hatte, sind dennoch niemals Zwistigkeiten zwischen den Japanern und der Mannschaft vorgekommen. Die Chinesen wurden von der japanischen Proviantverwaltung, die sich an Bord befand, dermaßen mit Lebensmitteln beschenkt, daß sie sich für eigenes Geld fast gar nichts zu kaufen brauchten.

Obwohl die Russen schon Jahre vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bei den Japanern gründlich verhaßt waren, sind auch die russischen Kriegsgefangenen, soweit ich erfahren habe, von den Japanern gut behandelt und beföstigt worden. (R.K.)

Bunte Zeitung.

Fangprämien für Bismarcken. Der Unterfränkische Kreisfischereiverein in Würzburg zahlte seit Jahren für den Fang eines Fischweibchens eine Prämie von 1 Mark und einer Fischotter eine solche von 3 Mark. Um nun diese Tiere vor gänzlicher Ausrottung zu bewahren, hat der Verein auf Anregung des Vorstehenden der staatlich autorisierten Kommission für Vogelschutz in Bayern und des Landesauschusses für Naturpflege in München beschloffen, die Zahlung dieser Prämien zunächst für ein Jahr aufzuheben. Dagegen wurde beschloffen, für den Fang der Bismarcke, die im Jahre 1906 von Nordamerika zu Jagd zwecken eingeführt wurde und sich inzwischen stark vermehrt hat, eine Fangprämie von 3 Mark zu gewähren.

Ein hilflos treibender englischer Dampfer. Die Reederei Hannen Brothers in Christiania, deren Eisbrecher „Mjoelner“ von Archangelst gemietet worden war, aber auf dem Wege nach Archangelst im Weißen Meere aufgelaufen ist, hat die Nachricht erhalten, daß der englische Dampfer „Thracia“ von der Cunardlinie im Weißen Meere die Schraube verloren habe und in der Nähe der „Mjoelner“ herumtreibe. Die Ladung der „Thracia“ soll 18 Millionen Kronen wert sein.

Junges Ehepaar sucht Wohnung
von 2—3 Zimmer,
eventl. mit Bodenraum.

Offerten unter X 500 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver erbeten.

Mehrere tüchtige Erdarbeiter
sucht
Gärtnerei Chr. Weltecke,
Halver.

Sofort zuverlässiger Ackerknecht
gesucht
Ernst Kirchhoff,
Bergfeld bei Halver.

Tüchtiger Schmiedemeister
für meine Fabrik in Carthausen
gesucht.
Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen, Westf.

Sohn ordentlicher Eltern
findet zu Ostern Stellung auf
meinem Kontor als
Lehrling.
Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen i. Westf.

Spatenschleifer
sofort gesucht für dauernde
Arbeit.
C. Krampe Bwe.,
Kummenohl.

In Kierspe-Bhf. sind einige

Gartenbeete
zu vermieten.

Auskunft erteilt
Grau Lausberg
Kierspe-Bhf.

Ich habe noch eine Partie lange Stiefel
mit Doppelsohlen
zu 16,50 Mark das Paar
abzugeben.
M. Degenhardt,
Südstr. 1. Halver Südstr. 1.

Bekanntmachung.
Die Maul- und Klauenseuche in Wildenkuhlen gilt als
erloschen. Die durch meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung
vom 4. Januar ds. Js. angeordneten Schutzmaßregeln werden
hiermit aufgehoben.
Altena, den 3. Februar 1915.
Der Landrat: Thomee.

Eine Partie Pflaster-Geräte, fast neu,
1 Waschmaschine, 1 Bringmaschine,
Heißwinger
hat billigst abzugeben.
Gust. Kreimendahl, Halver i. W.

Beabsichtige meine gutgehende
Suf- u. Wagen Schmiederei
mit elektrischem Betriebe krankheitshalber unter
günstigen Bedingungen zu verpachten.
Wilh. Vinnepe jr., Brügge i. W.

Der
Kriegs-Atlas
als
Feldpostbrief
ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der
Atlas enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegs-
schauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.
Gegen Einsendung von Mk. 1,60
senden wir ihn an jede uns aufgegebene Adresse
Expedition des Allgemeinen Anzeigers
Halver in Westfalen.

1 Waggon
Trockenschmied
eingetroffen, welche preiswürdig
empfehle
C. Zimmermann, Dhl. (Bez. Köln).
Frische
Trink-Eier
Fritz Bangert, Halver.
Frische Konserven
empfehle
Fritz Bangert, Halver.

Bürgerverein Brügge.
Sonntag, den 14. Februar,
abends 7 Uhr
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Ferd.
Niggeloh.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Louis Wurm jr.,
Lüdenscheid.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder
(aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten
Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.
Original-Leibbinden nach Dr. Hertel.
Krausfader-Gummi-Strümpfe und **Binden**
Hygienische-Periode-Binden.

Garantirt wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-
Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege
wie **Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Uersen- und Reise-**
Kissen, Irrigatoren, Inhalations- und Zerstäubungs-
Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,
Gummi-Handschuhe und Gamaschen.
Bestere für technische Zwecke.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 14. Febr.
Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt Herr
Pastor Dresbach.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottes-
dienst
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-
u. Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr:
Kirchl. Rosenkranzchor.

Evangelisches Betetshaus Halver.
Sonntag, den 14. Februar.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Sonntags-
schule
Nachm. 4 Uhr: Monatsstunde.
Nachm. 6¹/₂ Uhr: Jünglings-
verein.
Dienstag und Donnerstag
abend 8¹/₂ Uhr: Gebetstunde.
Samstag abend 8¹/₂ Uhr:
Allians-Gebetstunde.

Blutkreis-Berein Halver.
Cölnerstraße 3
Sonntag, den 14. Febr.
Nachm. 1¹/₂ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibl. Vortrag.
Nachm. 6 Uhr: Generalver-
sammlung.
Dienstag, 16. Febr. u. Mittwoch,
17. Febr. abends 9 Uhr:
Vorträge über die jetzige
Kriegszeit. Redner: Bundes-
sekretär Giron-Bulweihen
(Dittpreußen).
Jedermann ist herz. eingeladen.
Samstag abend 9 Uhr: Ge-
beitsversammlung.

2 Arbeiter
für **Fallhämmer**
stellt ein
Heinrich Gierkeper,
Oberbrügge.

Futtermittel
zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt
Otto Döler, Dhl. Bez. Köln.

Landwehr-Verein
Oberbrügge.

Die Adressen sämtlicher
zur Fahne einberufenen Kameraden
auch aller derjenigen,
die dem Verein noch nicht
angehören, sollen neu auf-
genommen werden. Die An-
gehörigen der Kameraden wer-
den gebeten, die genauen und
deutlichen Adressen möglichst bald
dem Vorstehenden Kameraden
Adolf Berghaus schriftlich
oder mündlich anzugeben; ver-
säume dieses nun feiner.

Freiwill. Feuerwehr
Bommert.

Samstag, 13. Febr. cr.,
abends 7 Uhr:

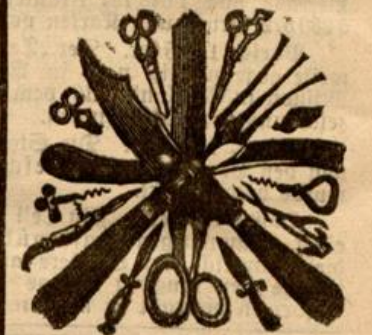
Versammlung
im Lokale des Herrn Emil
Kriehler, Aufschlag.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage
3. Erbschaft.
4. Verschiedenes
Sämtliche Erbschaftsmenschen
werden gebeten, an der Ver-
sammlung teilzunehmen.
Der Vorstand

Bäuerliche Bezugs- und Abjag-
Genossenschaft Halver.
G. m. b. H.

Diejenigen Landwirte, welche
Säfer für die Heeresverwal-
tung zu liefern haben, können
Säufäcke
an unserm Lager abholen.

Zur „Stadt Solingen“,
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft
Solinger Stahlwaren
und Waffen.

Empfehle in größter Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Tranchier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattelmesser,
Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-
messer.

Rasiermesser, Rasierapparate
von M. 1.— bis 25 Mk.
Pinzel und Nöpfe, Rasierseife,
von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 Mk

Haarschneidemaschinen
mit 2 Kämmen v. Mk. 3.60 an.
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,
Eß-, Tee- und Borlegelöffel,
alles in Etui vorrätig.

Scheeren in allen Gattungen,
Brotmaschinen u. Tabakmesser,
offengeklüpfen, fertig zum
Gebrauch.

Fleisch- u. Messerpugmaschinen,
Bügeleisen und Rasiermühlen,
Taschen-, Küchen- und Tafel-
wagen.

Kohl- und Käsehebel,
Korkzieher, Hackmesser,
Küchenbeile,

Küchen- und Messerfähle,
Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen,
Zuterrale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder.

Reitschnen und Leder,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition,
Bügelspanner

Luftgewehre
für Wirte u. Vereine Mk. 31.—
Geldkassetten
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerpugmaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.